

Bilder aus dem Beamer

Videokunst beim „lab.30“: Mal ohne, meist aber mit Klang, mal düster, meist aber poetisch

Von unserem Redaktionsmitglied
Angela Bachmair

Erst verschwindet der weiße Fiat, dann der blaue Renault, dann der Fahrradfahrer, die Mutter mit Kind, der Getreidesack. Birthe Blauths Videoarbeit „Der Parkwächter von Marrakesch“ war einer von neun visuellen Beiträgen zum „lab.30“, dem Laboratorium für experimentelle, elektronische Kunst, das drei Tage im Kulturhaus abraxas stattfand.

Daneben gab es zahlreiche akustische Beiträge auf diesem dritten, durchweg sehr interessanten „Labor“, aber die Grenze ist ohnehin offen zwischen Musik und Bildender Kunst: Zum Konzert gehört die Videoprojektion (siehe Artikel rechts), zum Bild der Sound. Nur bei Birthe Blauth nicht. Ihr „Parkwächter“ ist still, das Standbild von einem Platz in Marrakesch – klassische Videokunst – kommt ohne Begleitmusik aus. Die Betrachter sollen konzentriert hingucken, welche Elemente aus dem Bild verschwinden. Man merkt es natürlich nicht, und wenn man es merkt, kann man sich nicht mehr erinnern, ob jetzt das Auto oder das Fahrrad wegflutschte. In fünfeinhalb Minuten bestätigt die Münchner Künstlerin, die für den „Parkwächter“ heuer den Haus-der-Kunst-Preis bekam, ihrem Publikum, dass die menschliche Wahrnehmung äußerst unzuverlässig ist.

Aus dem Vollen schöpft sowohl akustisch wie optisch der Augsburger Eric Zwang Eriksson mit seiner Arbeit „Creatio Ex Imagine II“. Da wabert es wagnerianisch in Bild und

Klang, es zucken Blitze durch dräuende Wolken auf ein totes Kaninchen – eine düstere, dramatische Motivfülle. Rainer Kaiser, ebenfalls aus Augsburg, projiziert das „Bildnis eines Freundes“ von der Decke auf zerknülltes weißes Papier, spielt fotografisch mit Verstecken und Offenbaren, aber das Motiv ist zu schön und damit ein bisschen langweilig.

Interessanter wird es bei Andreas Paul, einem Multimedia-Absolventen der Augsburger Fachhochschule, der mit seinem „mut.ant“ eine Software zum Manipulieren von Bildern und Tönen entwickelte. Im abraxas zeigt er zu unterlegter Musik ein projiziertes Bild, das er über die Tastatur eines Keyboards ständig verändert, zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit schwingen lässt. Stühle, in Reihe gestellt, werden zu Mustern und Streifen, die wandern über die Leinwand, fügen sich zu immer neuen Konstellationen.

Spuren, Striche, Streifen

Noch poetischer ist „openarray.dir“ des Kölners Leif Rumbke, ein Bild in ständiger Bewegung, bei dem aus einer Störung Neues entsteht, und das ganz ruhig und sanft. Der Betrachter steht zwischen Beamer und Leinwand, stört also die Projektion. Aus seinem Schatten wachsen auf der Leinwand Linien und Spuren wie Pflanzen heraus, jede Positionsänderung ergibt bei dieser interaktiven Video-Installation neue Formationen, alles ist in Bewegung. Weniger spannend geht es bei Axel Frank Singer aus München zu, einem Schüler des Komponisten Wilhelm Killmayer.

Sein Klang-Environment „Nuplia“ ist auch interaktiv: Der Betrachter soll mit der Maus projizierte Farbquadrate bewegen und damit die „Klanglandschaft“ verändern, aber die ist offenbar so fein verastelt, dass man als ungeübter Hörer kaum Unterschiede wahrnimmt.

Neben der verspielten „Glaubensmaschine“ des Kölners Sven Hahne und einer zweiten Videoarbeit von Birthe Blauth („Klatschmohn“) zieht die interaktive Synthesizer-Installation des Kölner Designers Tobias Beck die Zuschauer an. „Werden Sie Ihr eigener Komponist!“, scheint Beck zu versprechen, der die interessante Internet-Adresse „genderchanger“ (Geschlechtsumwandler) angibt, aber so brav aussieht wie ein Kassierer an der Supermarkt-Kasse. Wie ein solcher können die Zuschauer bei seiner Arbeit „Play it again, Sam!“ verschiedene Strichcodes (von Suppentüten und anderen Verpackungen) in unterschiedlichen Kombinationen in den Computer einlesen, und der generiert daraus Melodien und Rhythmen, verfügt diese musikalischen Bausteine zu – durchaus hörbaren – Endlos-Schleifen.

Ein interessantes Panorama aktueller Computer-Kunst, das beim „lab.30“ noch ergänzt wurde von der „Hör!Bar“ des Augsburger Peter Bommas. In Club-Atmosphäre präsentierte er zu rhythmisch schwingenden Videomustern Collagen aus Musik und Texten von Jandl, Burroughs, Fauser. Und die Kölner Gruppe „RaucherKino“ verwandelte das abraxas-Café zeitweilig in ein Lokal, in dem Boxkämpfe und Karaoke-Sessions zu Italo-Westen abgingen.